

Bischheim in der Niederrheinischen Bucht

Mit der Entdeckung mehrerer Bischheimer Fundplätze im Tagebau Garzweiler Ende der 1990er und Anfang der 2000er Jahre (Arora 2000a; Arora 2000b; Arora 2001; Arora 2004; Arora/Berke 2006; Arora/Zerl 2003) liegt endlich eine erste Grundlage zum Verständnis des spätmittelneolithischen Zeithorizonts im Rheinland vor (Abbildung 1). Das vorliegende Dissertationsprojekt beschäftigt sich mit der Charakterisierung der typischen Merkmale des Bischheimer Kulturhorizonts in der Niederrheinischen Bucht, sowohl in einem synchronen Vergleich der Bischheimer Fundplätze des gesamten Verbreitungsgebiets als auch in einer diachronen Untersuchung des Übergangs vom Mittel- zum Jungneolithikum im Rheinland.

Dafür wurden insgesamt neun ausgewählte Fundplätze des rheinischen Braunkohlenreviers untersucht. Neben den Befunden bilden Keramik, Silex- und Felsgesteinartefakte Grundlage der Untersuchungen. Ergänzt werden sie durch die Ergebnisse aus Untersuchungen von archäobotanischen Makroresten, kalzinierten Knochen und Radiokarbondatierungen.

Mit der hier vorliegenden Befundlage liegt eine bis dato unbekannte Situation vor: Neben Grubenbauten (Abbildung 2), wie sie typischerweise aus dem süddeutschen Raum aus diesem Zeithorizont bekannt sind, haben die spätmittelneolithischen Einwohner im Rheinland auch Pfostenbauten genutzt (Abbildung 3). Damit wird hier eine donauländische Bautradition seit dem Altneolithikum fortgeführt, wobei die Bischheimer Pfostenbauten eine bis dahin unbekannt hohe Variabilität aufweisen. Die im Arbeitsgebiet vorliegenden Grubenhäuser sind auf einen süddeutschen Einfluss zurückzuführen, zeigen jedoch gleichzeitig Einflüsse Rössener Bautradition. Es ist daher davon auszugehen, dass die Bauleute der Grubenhäuser nicht aus dem süddeutschen Raum selbst stammen, sondern lediglich die Idee für diese Wohnbauweise. Die untersuchten Siedlungen sind als Einzelgehöfte angelegt, worin ein weiterer Unterschied zu den süddeutschen Dorfanlagen besteht. Eine Zusammenstellung der bekannten Michelsberger Hausbefunde weist eine ebenso hohe Variabilität auf. Die Vergrößerung des effektiven Wohnraums, durch das Weglassen von dachtragenden Pfosten, wird seit dem Mittelneolithikum fortgeführt. Außerdem wird die Siedlung in Einzelgehöften fortgeführt. Besonders interessant ist, dass Nachweise vorhanden sind für kommunale Bauwerke, die bereits seit dem späten Mittelneolithikum und noch während des Jungneolithikums genutzt wurden. Es liegt daher nahe die Michelsberger Erdwerke auf eine Bischheimer Tradition zurückzuführen.

Anhand der Keramik lassen sich multilaterale Beziehungen für das Rheinland nachvollziehen. Sie führen nach Frankreich im Westen, nach Franken im Südosten und bis nach Hüde I am Dümmer im Norden. Ein Vergleich mit der lokalen Rössener Verzierungstradition legt nahe, dass die Bischheimer Keramiktradition im Rheinland von außen eingetragen wurde und nicht hier entstanden ist. Der für Bischheimer Verzierungen häufig propagierte charakteristische spitze Furchenstich (z. B. Gleser 1992, 28) kann am vorliegenden Material nicht bestätigt werden.

Auf Grundlage von keramischen Daten aus dem gesamten Verbreitungsgebiet wurde die Regionalgruppeneinteilung Bischheims in eine westliche, eine östliche und eine rheinische Gruppe durch die französischen Kollegen (Jeunesse u. a. 2004) mithilfe von statistischen Analysen untersucht. Sowohl die Kontingenzanalyse als auch die Diskriminanzanalyse lassen das aufgestellte Modell anzweifeln. In einem zweiten Schritt wurden diese Daten für eine chronologische Unterteilung des etwa 300 Jahre andauernden Bischheimer Horizonts mit Hilfe der Korrespondenzanalyse (CA) genutzt. Dabei stellt sich das keramische Material jedoch nicht als homogen genug heraus, als dass eine CA auf Grundlage des gesamten Materials erfolgreich gewesen wäre. Abschließend lässt sich auf Basis eines Teils der vorliegenden Datengrundlage aus dem gesamten Verbreitungsgebiet eine erfolgreiche CA durchführen, die eine zweistufige chronologische Unterteilung des Bischheimer Horizonts um etwa 4400 calBC ermöglicht.

Die Untersuchung der Bischheimer Feuersteinartefakte zeigt, dass in der Niederrheinischen Bucht charakteristischerweise Silex de Hesbaya genutzt wurde. Die Lanaye-Varietäten - allen voran das Rohmaterial vom Typ Rijckholt – spielten zwar immer noch eine bedeutende Rolle, jedoch wurde das belgische Rohmaterial deutlich häufiger genutzt. Anhand der Verarbeitungshinweise von Feuersteinrohmaterial konnten auf der Jackerather Lössschwelle zwei Werkplätze herausgearbeitet werden. Mit ihrer Klängenindustrie stehen sie in einer rheinischen Tradition. Hauptgeräteklassen sind Kratzer und Lateralretuschen.

Die archaobotanischen Großreste zeigen die bereits in Rössen zu beobachtenden Hauptgetreidearten Einkorn und Emmer und einen steigenden Anteil an Gerste. Als neue Art ist der tetraploide Nacktweizen zu nennen, der im Jungneolithikum an Bedeutung gewinnt. Gleiche Unkrautgesellschaften deuten ähnliche Anbau- und Erntemethoden seit dem Altneolithikum an. Das Tierknochenspektrum zeigt für das Rheinland hauptsächlich Rinder und Schafe/Ziegen. Die Wirtschaftsweise während des Bischheimer Horizonts steht überwiegend in Rössener Tradition.

Die Auswertung der vorliegenden Radiokarbondatierungen mit Bischheimer Zusammenhang aus dem gesamten Verbreitungsgebiet lässt einen Zeitraum von 4600 bis 4300 calBC als annehmbar erscheinen. Die Analyse der regionalen absoluten Daten deutet eine Ausbreitung Bischheims aus dem süddeutschen Raum entlang des Rheins an.

Hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Rössen und Bischheim im Rheinland ist festzuhalten, dass Bischheim eindeutig in Rössener Tradition steht, jedoch lässt sich keine lokale Tradition nachvollziehen. Das bedeutet, dass der Bischheimer Kulturhorizont von außen in die Niederrheinische Bucht eingetragen worden ist. Ähnlich sieht es mit dem jungneolithischen Michelsberger Horizont aus. Zwar lassen sich Bischheimer Beeinflussungen erkennen, jedoch hebt sich das rheinländische Michelsberger Material deutlich vom lokalen Bischheimer Material ab.

Martha Zur-Schaepers, M.A., Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln

Übersicht über die im Dissertationsprojekt untersuchten Bischheimer Fundplätze der Niederrheinischen Bucht:

- | | |
|---|----------------------------|
| 1. FR 130 | Off-Site |
| 2. FR 1998/0023, FR 1998/0024, FR 1998/0027, FR 1998/0028 | Siedlung mit Pfostenbauten |
| 3. FR 1998/0251, FR 136 | Werkplatz |
| 4. FR 137 | Werkplatz |
| 5. FR 2000/0089 | Off-Site |
| 6. FR 138 | Siedlung mit Pfostenbau |
| 7. FR 2001/0103 | Siedlung mit Pfostenbau |
| 8. WW 42 | Off-Site |
| 9. HA 502 | Siedlung mit Grubenhäusern |

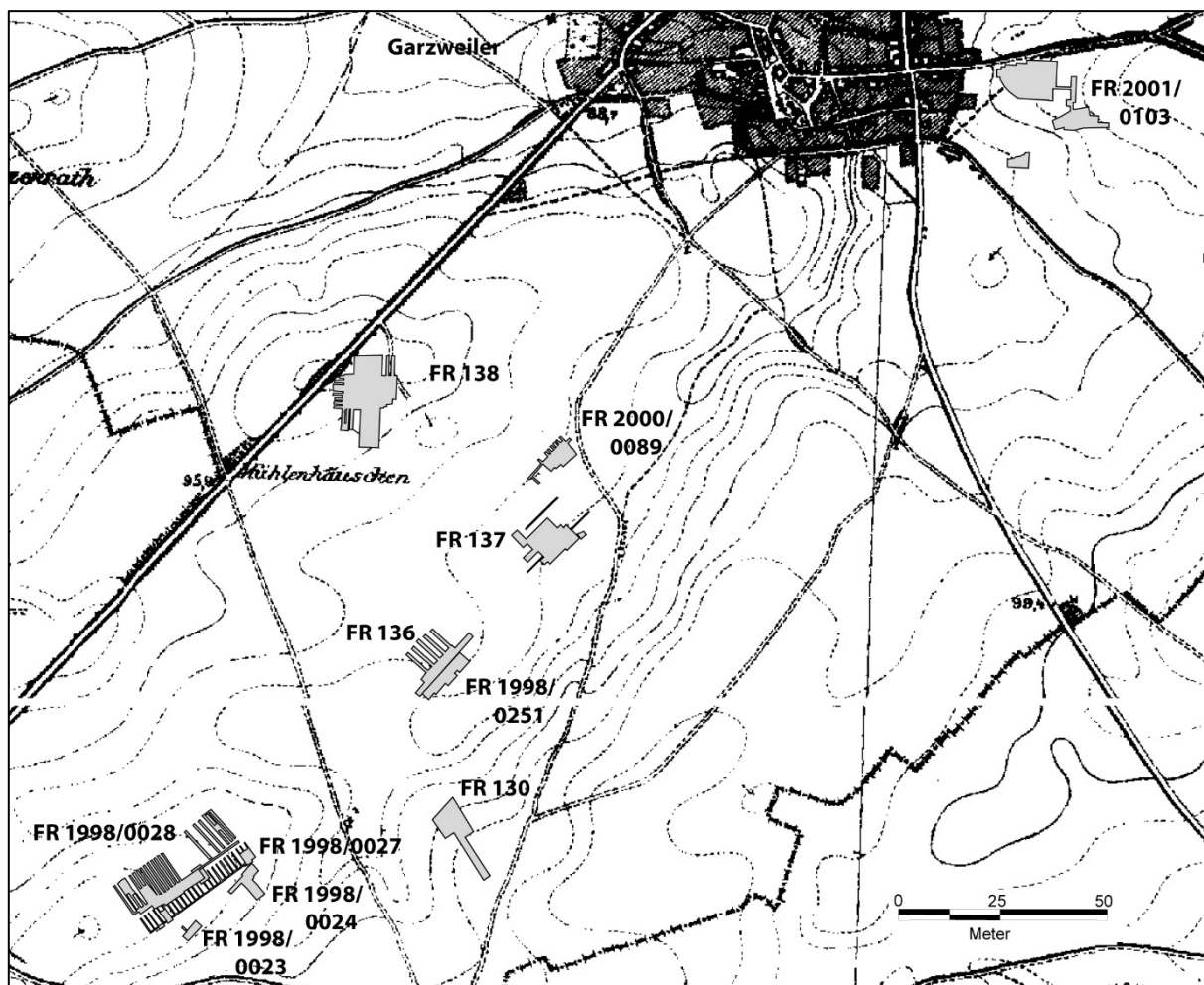


Abbildung 1: Lage der untersuchten Fundstellen aus dem Tagebau Garzweiler. Karte: preußische Neuaufnahme. (Martha Zur-Schaeppers)

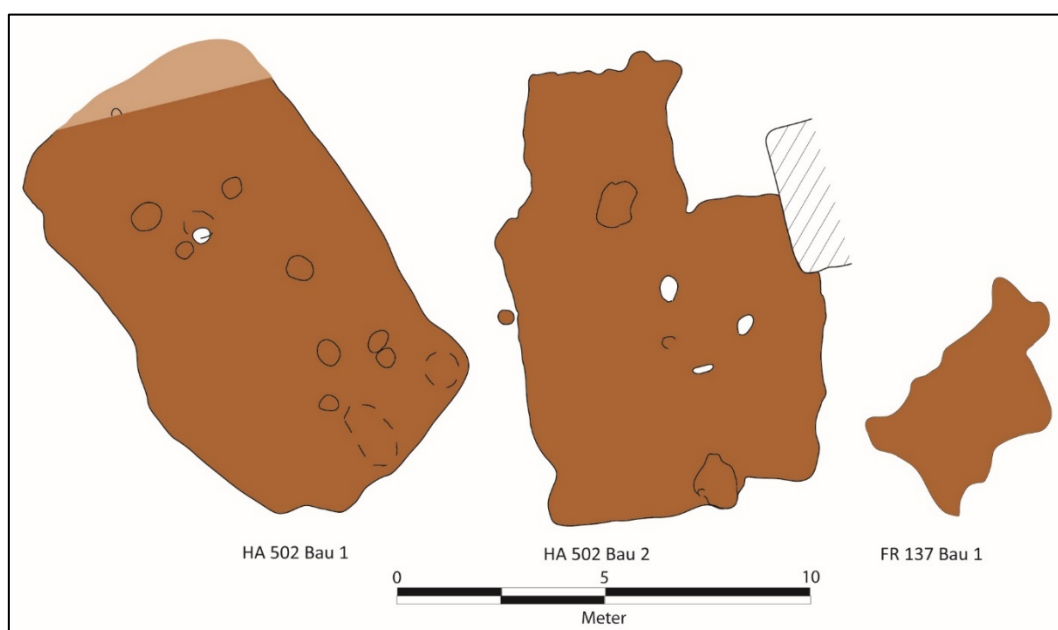


Abbildung 2: Übersicht über die untersuchten Bischheimer Grubenhausbefunde der Niederrheinischen Bucht. Legende: braun: Bischheim. (Martha Zur-Schaeppers)

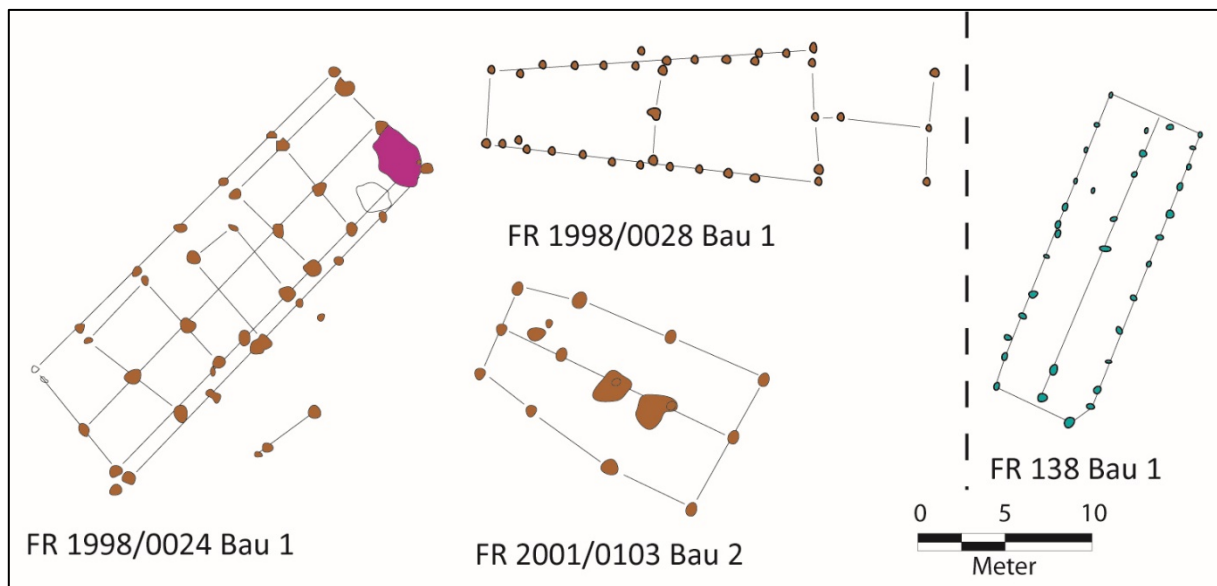


Abbildung 3: Übersicht über die untersuchten Pfostenbaubefunde der Niederrheinischen Bucht. Legende: braun: Bischheim; rosa: Michelsberg; türkis: Bischheim-Endneolithikum. (Martha Zur-Schaepers)

Literaturverzeichnis

Arora 2000a

S. K. Arora, Bedeutende Keramikfunde der Bischheimer Kultur im Raum Garzweiler. Archäologie im Rheinland 2000, 39–41.

Arora 2000b

S. K. Arora, Die ersten Großbauten der Bischheimer Kultur bei Garzweiler entdeckt. Archäologie im Rheinland 2000, 35–37.

Arora 2001

S. K. Arora, Mittelneolithikum und Metallzeiten: Schwerpunkte im Tagebau Garzweiler Süd. Archäologie im Rheinland 2001, 28–31.

Arora 2004

S. K. Arora, Hofplätze der Bischheimer Kultur im Tagebau Garzweiler. Archäologie im Rheinland 2004, 45–47.

Arora/Berke 2006

S. K. Arora/H. Berke, Schafe, Ziegen, Rinder - Haustiere der Bischheimer Kultur im Rheinland. Archäologie im Rheinland 2006, 60–62.

Arora/Zerl 2003

S. K. Arora/T. Zerl, Bischheimer Siedlungen - archäobotanische Ergebnisse und ein fraglicher Perlenfund. Archäologie im Rheinland 2003, 48–50.

Gleser 1992

R. Gleser, Bischheim und Schwieberdingen im mittleren Neckarraum. Ein Beitrag zur Chronologie und stilistischen Entwicklung der Epi-Rössener Keramik. Saarbrücker Studien und Materialien zur Altertumskunde 1, 1992, 17–59.

Jeunesse u. a. 2004

C. Jeunesse/P. Lefranc/A. Denaire (Hrsg.), Groupe de Bischheim, origine du Michelsberg, genèse du groupe d'Entzheim. La transition entre le Néolithique moyen et le Néolithique récent dans les régions rhénanes. Cahiers de l'Association pour la Promotion de la Recherche Archeologique en Alsace 18/19, 2002/2003 (Zimmersheim 2004).